

### 3. OSTERSONNTAG – C

*Apg 5,27-32.40b-41; Joh 21,1-19*

#### Von enttäuschten, desorientierten Angsthasen zu klugen und mutigen Zeugen

**D**er Sprung ins kalte Wasser ist populär. Ertüchtigung durch Kaltduschen oder Eisbad wird vielerorts propagiert und die positiven Effekte für die Stärkung des Immunsystems werden betont. Der Sprung ins kalte Wasser wird aber auch als Redewendung gebraucht. Da bedeutet es, dass man sich in einer neuen, unbekanntem und anspruchsvollen Situation bewähren muss.

**D**as heutige Evangelium berichtet auch von einem Sprung ins kalte Wasser: Petrus zögert nicht als er erfährt, dass am Ufer sein Herr steht und springt ins kalte Wasser, um so bald als möglich bei ihm zu sein. In seinem Fall ging es wohl nicht um Ertüchtigung und Immunsystem, sondern vielmehr um Leidenschaft, um Liebe, um Sehnsucht... und wohl auch um das Bedürfnis, das Verpatzte und Verleugnete wieder gut zu machen.

Interessanterweise wird aus diesem Sprung ins kalte Wasser am Ende auch das, was unsere Redewendung meint: Petrus wird in eine neue, anspruchsvolle Situation hineingestellt, in der er sich als der Fels der Kirche bewähren wird müssen: „*Weide meine Schafe!*“ (Joh 21,16).

**W**ir sehen Petrus wie er leibt und lebt. Zu Beginn scheint er zu seinem alten Leben zurückkehren zu wollen – wohl aus Enttäuschung, dass er mit seiner Entscheidung für Jesus scheiterte. In dem schlichten Wort: „*Ich gehe fischen*“ (Joh 21,3) erklingt etwas von dieser Enttäuschung und Resignation. Es geht nicht nur darum, dass Jesus so schändlich am Kreuz starb und Petrus die neue Wirklichkeit der Auferstehung und deren Konsequenzen noch nicht verstehen kann, sondern auch um die Enttäuschung über sich selbst, weil es ihm wohl bewusst wurde, seinem eigenen Anspruch: „*Mein Leben will ich für dich geben*“ (Joh 13,37) nicht gerecht geworden zu sein. Der krähende Hahn erinnerte ihn bitterlich an seine Unzulänglichkeit (vgl. Joh 18,27; Lk 22,62).

Einerseits leuchtet in dieser Stelle schon das Licht der Auferstehung, da die Jünger dem auferstandenen Herrn bereits zum dritten Mal begegnen dürfen. Andererseits liegt für Petrus – und mit ihm wohl auch für die anderen Jünger, die mit ihm zum alten Leben zurückkehren – noch etwas in der Luft: Unklarheit, Schuld, Orientierungslosigkeit in Bezug auf die Bedeutung des Ganzen und die Zukunft. Ja, es hängt noch viel Ungeklärtes und Belastendes in der Luft... **Es bedarf einer persönlichen Intervention des Herrn, die ihnen helfen wird, wieder Fuß zu fassen, das Ganze einordnen und verstehen zu können, das eigene Versagen aufzuarbeiten und weiterzugehen.** Gerade dafür ist aber Petrus offen und bereit, wie sein schneller Sprung ins kalte Wasser beweist. Und Jesus fängt all diese in der Luft hängenden Unsicherheiten und Unklarheiten auf und hilf seinen Jüngern, sich vom Fleck zu bewegen und für die neue Situation ihrer Sendung in die ganze Welt bereit zu sein: **Er lässt sich von ihnen erkennen, er isst mit ihnen, er schenkt ihnen erneut die Erfahrung mit seiner großartigen Macht, die sie nach der vergeblichen Mühe durch den Gehorsam gegenüber seinem Wort sehr viele Fische fangen lässt, er arbeitet sogar mit Petrus die Wunde seiner Verleugnung auf und erneuert seinen Auftrag.**

Das – und der Heilige Geist, der ihnen bald geschenkt wird – befähigt Petrus und die anderen dazu, dass sie **in wenigen Wochen vor dem Hohen Rat ohne Zögern und in aller Klarheit Zeugnis für Jesus werden ablegen können**, wie wir in der ersten Lesung gehört haben. Da weiß Petrus mutig zu sagen: „*Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen*“ (Apg 5,29) und erklärt, dass sie nicht irgendeine Ideensammlung oder bloße Lehre, oder gar eine Ideologie zu vertreten haben, sondern schlicht Zeugnis ablegen von dem, was sie selbst erfahren durften: „*Zeugen dieser Ereignisse sind wir und der Heilige Geist*“ (Apg 5,32). **Nicht Ideen, sondern Ereignisse bezeugen sie.** Damit entsprechen sie genau dem, was Jesus ihnen anvertraut: Seine Zeugen zu sein, die Erfahrung seiner Auferstehung weiter zu vermitteln. Mehr noch, sie freuen sich sogar, „*gewürdigt worden zu sein, für den Namen Jesu Schmach zu erleiden*“ (Apg 5,41).

**E**iner solchen Verwandlung von verunsicherten, desorientierten, enttäuschten Angsthasen zu mutigen, klugen und freudigen Zeugen der Erfahrung mit dem lebendigen Gott der Auferstehung bedürfen auch wir.

Denn vieles von den Enttäuschungen der Jünger ist auch uns nicht unbekannt, ganz im Gegenteil. Oft wirkt unser Glaube wie gehemmt und gebremst, anstatt uns Licht und Elan zu vermitteln. Es hat mit unseren Unsicherheiten, Ängsten gegenüber einer Welt zu tun, die wenig Verständnis hat für den Glauben an einen unsichtbaren Gott, der Mensch geworden ist, die einen solchen Glauben oft nur mit müdem Lächeln quittiert, oder die uns ununterbrochen unsere wirklichen oder vermeintlichen Fehler und Unzulänglichkeiten vorhält. Es hat manchmal aber auch mit unserer inneren Unklarheit in der Erkenntnis Jesu zu tun, vielleicht sogar mit unserem Zweifel an der Güte Gottes...

**Deswegen will der Herr auch uns wie den Jüngern die Erfahrung mit seiner Macht, mit seiner Güte, mit seiner Vergebung schenken und uns so zu seinen Zeugen machen.** Wenn wir uns mit unseren schwachen Kräften bemühen, klug und geisterfüllt von ihm Zeugnis zu geben, werden wir sehen, dass nach vergeblicher Mühe immer wieder das Wunder der Fülle geschieht: Wenn wir wider Erwarten ein gutes, ermutigendes Glaubensgespräch mit anderen Menschen erleben, wenn wir sehen, dass unser schwaches, aber aus dem Feuer der Liebe heraus gegebenes Zeugnis jemanden ermutigt hat, wenn uns in einer unangenehmen Situation das richtige Wort geschenkt wird... usw.

**D**ie Verwandlung von enttäuschten und zögernden Angsthäsen zu klugen und freudigen Zeugen Jesu **beginnt immer in Begegnung mit ihm, dem Lebendigen in unserer Mitte** – in seinem Wort, in seiner Einladung zum österlichen Mahl, in seinem Vertrauen, das er uns durch den Auftrag erweist. So sahen wir es im heutigen Evangelium.

**Das alles aber ist die Eucharistiefeier, wie wir sie kennen und feiern:** die Begegnung mit lebendigem Christus, das Beschenkt-sein durch sein lebenspendendes Wort, das gemeinsame Opfermahl der Liebe, in dem er selbst unsere Speise ist und uns zu seinem Leib verwandelt, die Sendung, die uns erteilt wird, wenn wir uns anschließend auf die Wege unseres Heute wagen... Die Eucharistie ist also die Begegnung, die uns von Angsthäsen zu Zeugen verwandelt.

**M**öge uns die großartige Wirklichkeit der Eucharistiefeier in diesen Momenten bewusst werden, möge sie für uns zur Quelle der Zuversicht und des Lichtes werden, möge sie uns in unserer Sendung stärken, seine Zeugen in unserem Heute zu sein.

© Ladislav Kučkovský 2022